

DIAKO AKUT

64 | März 2015

Das regelmäßig erscheinende Magazin der DIAKO

08 Mammascreeing:
Im Norden geht's weiter

14 „Suchtfamilien“:
Die Nöte der Kinder

16 Ideale Versorgungskette:
DIAKO-Pflegenetz

17 Diakoniestation Amt Oeversee:
DIAKO als starker Partner



Mehr Plätze für Schlaganfall-Spezialabteilung **04**



Pastor Wolfgang Boten



Karl-Heinz Vorwig

Habe ich dieses Jahr mutig begonnen?

Liebe Leserinnen und Leser,

im Handel gibt es eine Postkarte zu kaufen, welche die Aufschrift trägt: „2015, beginnen wir es mutig“. Nun sind seit dem Jahresbeginn schon über zwei Monate vergangen, und jede und jeder kann auf die vergangenen Wochen seit dem Jahreswechsel zurückschauen. Habe ich dieses Jahr mutig begonnen? Waren die ersten Wochen so, dass vielleicht mein ganzer Mut erforderlich war, um die Anforderungen zu bewältigen? Wird dieses Jahr 2015 noch viel Mut erfordern? Dabei stellt sich die Frage, woher denn überhaupt der Mut kommen soll?

Nicht jeder Mensch ist von sich aus mutig. Auch sehr Mutige können in Situationen geraten, in denen aller Mut verloren geht. Seit dem Aschermittwoch befinden wir uns in der Zeit des Kirchenjahres, die als „Passionszeit“ und „Fastenzeit“ bezeichnet wird. Diese Zeit ist für Christen die Zeit der Vorbereitung auf das Osterfest. Diese Zeit soll eine Zeit der Besinnung sein.

Eine Chance, sich darauf zu besinnen, auf welche Basis ich mein Leben gestellt habe, aus welchen Quellen ich damit auch Mut schöpfen kann. Eine Quelle des Mutes soll sein, dass Gott uns auf unserem Lebensweg begleitet – an den guten und besonders auch an den schweren Tagen. Wir müssen unseren Lebensweg daher niemals alleine gehen. Der uns geschaffen hat, ist an unserer Seite. Dieses Bewusstsein stärkt uns in unserer Arbeit als Vorstand der DIAKO. Wir haben dieses Jahr mutig begonnen und wollen es auch so fortsetzen – mit Gottes Hilfe!

Mit herzlichem Gruß

Ihre

Pastor Wolfgang Boten
Vorstandsvorsitzender

Karl-Heinz Vorwig
Kaufmännischer Vorstand

INHALTE



08

10

04 Mehr Platz für Schlaganfall-Behandlung

Jedes Jahr werden hier rund 800 Schlaganfall-Patienten behandelt: Nun wurde die Schlaganfall-Spezialabteilung der DIAKO erweitert.

05 Boarding-Konzept stößt auf positive Resonanz

Um das Thema „Geburtshilfe und Boarding“ ging es bei einem Hintergrundgespräch mit Vertretern der Presse, der Ersatzkassen, des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung und der DIAKO. Die Reaktionen waren durchweg positiv.

08 Mammascreeing-Programm gesichert

Die Fortsetzung des Mammascreeing-Programms im nördlichen Schleswig-Holstein ist gesichert. Die Programmverantwortlichen Ärzte und ihr Team können ihre Arbeit ohne Unterbrechung fortsetzen.

10 Klinikspaziergang sorgt für mehr Bewegung

Auf einen Rundgang durchs Diakonissenkrankenhaus lädt der neue Klinikspaziergang ein, den vier Schüler im Rahmen eines Realprojektes verwirklicht haben.

12 Gesundheitstag in der DIAKO

Ein Gesundheitstag zum Thema „Betriebliche Suchtprävention – Betriebliche Suchthilfe“ stieß bei Besuchern wie Mitarbeitenden gleichermaßen auf Interesse.

13 Birgit Hanisch-Jansen ist neue Personalleiterin

Sie freut sich auf die neue Aufgabe mit ihren vielfältigen Herausforderungen: Seit 1. Januar ist Birgit Hanisch-Jansen neue Personalleiterin der DIAKO.

14 „Vergessenen Kindern eine Stimme geben“

Die Fachambulanz Kiel beteiligt sich an der bundesweiten Aktionswoche „Vergessenen Kindern eine Stimme geben“ – sie will auf die Nöte von Kindern aus Suchtfamilien aufmerksam machen.

16 Aus LiA wird das DIAKO-Pflegenetz

Aus der Arbeitsgemeinschaft Leben im Alter (LiA) hat sich das DIAKO-Pflegenetz entwickelt, ein Zusammenschluss der Einrichtungen der DIAKO mit dem Schwerpunkt Pflege.

16 Neues Logo fürs Ambulante Pflegezentrum Nord

Das Ambulante Pflegezentrum Nord (APN) tritt ab sofort mit neuem Logo an.

17 DIAKO sichert Diakoniestation Amt Oeversee

Die ambulante pflegerische Versorgung in den Amtsgemeinden ist sichergestellt.

19 Neuer Slogan, neuer Förderverein

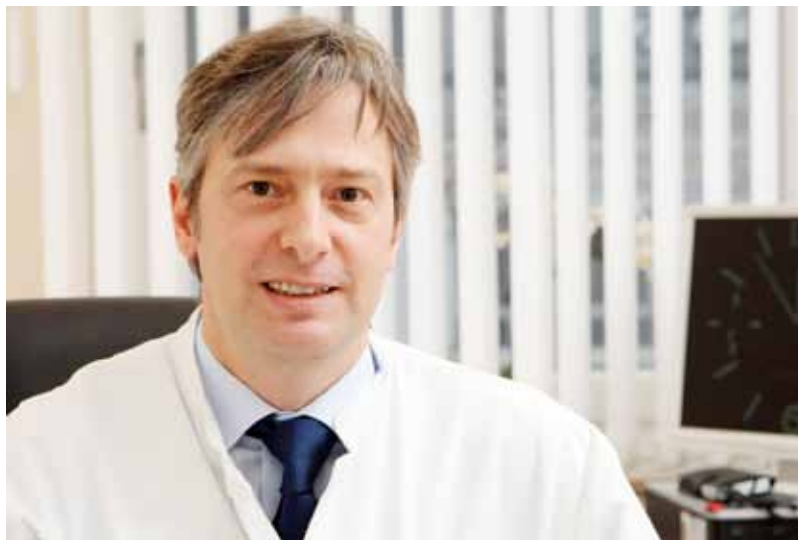
Ein neuer Förderverein unterstützt die Arbeit der Diakonie-Sozialstation Grundhof-Munkbrarup-Glücksburg.

MEHR PLATZ FÜR MODERNE SCHLAGANFALL-BEHANDLUNG

Stroke Unit wurde von acht auf zehn Plätze aufgestockt

Jedes Jahr werden hier rund 800 Schlaganfall-Patienten behandelt: Nun wurde die Schlaganfall-Spezialabteilung des Flensburger Diakonissenkrankenhauses erweitert. Neurologie Chefarzt Prof. Dr. Henning Stolze geht auch aufgrund der demographischen Entwicklung von einem weiter steigenden Bedarf aus.

Die Schlaganfall-Abteilung der DIAKO, die so genannte Stroke Unit, wurde jetzt von acht auf zehn Plätze aufgestockt. „Der Bedarf ist da, auch wegen der demographischen Entwicklung nehmen die Fälle zu“, erklärt Prof. Dr. Henning Stolze, Chefarzt der DIAKO-Klinik für Neurologie, den Grund für die Erweiterung der



Prof. Dr. Henning Stolze: „Es ist wichtig, die Bevölkerung für die Symptome eines Schlaganfalls zu sensibilisieren.“

Spezialabteilung. Bei der Diagnose Schlaganfall werde auf der Stroke Unit sofort die Basistherapie eingeleitet. „‘Time is brain‘, ‚Zeit(verlust) bedeutet Gehirn(verlust)‘“, unterstreicht Prof. Stolze die Bedeutung des Faktors Zeit bei der Behandlung. Die moderne Behandlung des Schlaganfalls, der zum Beispiel durch ein Blutgerinnsel ausgelöst wurde, sei dabei nur in ganz enger Zusammenarbeit der verschiedenen Neurofächer möglich. „Um ein Blutgerinnsel schnell wieder aufzulösen, setzen wir Neurologen oft Medikamente bei der so genannten Lyse-Behandlung ein“, erklärt Stolze. Durch diese Therapie besteht die Chance, die oft schwer-

wiegenden Folgen eines Schlaganfalls deutlich zu mildern. Der entscheidende Faktor ist und bleibt jedoch die rasche Aufnahme der Patienten in einer Spezialabteilung, da bereits viereinhalb Stunden nach dem Auftreten der ersten Symptome der Erfolg der Behandlung deutlich reduziert wird.

Ist das Blutgerinnsel zu lang, kommen die Neuroradiologen ins Spiel: „Mit einem Katheter und einem kleinen Gefäßkorb wird das Gerinnsel entfernt, so dass das Gehirn sofort wieder versorgt wird. Dies Verfahren, mit dem man sehr gute Ergebnisse erzielt, heißt Thrombektomie.“ Ist das Gerinnsel entfernt, verbessert sich die Prognose deutlich.

Für Notfalleingriffe steht in der DIAKO zudem der Neurochirurg bereit, etwa, um eine Blutung zu stoppen. Wenn eine derartige Blutung vorliegt oder das Gehirn infolge des Schlaganfalls stark anschwillt, kann das

zu einer lebensbedrohlichen Hirndruckkrise und zu Symptomen wie Schwindel, Kopfschmerzen, Übelkeit, Lähmungen und sogar Koma führen. Zusätzlich dazu können Patienten mit einem schweren Schlaganfall auf der Intensivstation in ein tiefes Koma und einen „künstlichen Winterschlaf“ versetzt werden: Das Absenken der Körpertemperatur auf 32 bis 34 Grad Celsius führt dazu, dass weniger Gehirnzellen zerstört werden.

Die Zukunft der modernen Schlaganfallbehandlung sei nur in einem derartigen „Zusammenspiel“ von verschiedenen Fachrichtungen möglich, die im Diakonissenkrankenhaus täglich 24 Stunden durch Ärzte vertreten seien. Vergleichbare Behandlungsmöglichkeiten bestehen in Schleswig-Holstein nur an den Universitätskliniken in Kiel und Lübeck.

Beim Schlaganfall handelt es sich um eine sehr häufige Erkrankung. Zurzeit erkranken etwa 200.000 bis 250.000 Menschen pro Jahr daran. Etwa eine Million Bundesbürger leben mit den Folgen dieser Erkrankung, die oft schwere Behinderungen nach sich zieht. „Daher ist es wichtig, die Bevölkerung für die Symptome und Vorboten eines Schlaganfalls zu sensibilisieren und damit eine rasche Einweisung in die Klinik sicherzustellen“, betont Stolze. Denn erst einmal verloren gegangene Funktionen des Gehirns bleiben für immer verloren. Die überregionale Stroke Unit der DIAKO Flensburg ist für den nördlichen Teil Schleswig-Holsteins zuständig. Etwa 800 Schlaganfall-Patienten werden hier jährlich behandelt.

Ole Michel

„DIE SICHERHEIT FÜR MUTTER UND KIND ÜBERWIEGT ALLE NACHTEILE“

Boarding-Konzept für schwangere Sylterinnen stößt auf positive Resonanz

Um das Thema „Geburtshilfe und Boarding“ ging es bei einem Hintergrundgespräch mit Vertretern der Presse, der Ersatzkassen, des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung und der DIAKO im Haus Pniel. Niemand der Anwesenden ließ es sich im Anschluss nehmen, die Gästezimmer für die schwangeren Sylterinnen und den benachbarten Kreißsaal in Augenschein zu nehmen. Die Reaktionen waren durchweg sehr positiv.

„Wir fühlen uns für diese Region bis hin zu den Inseln verantwortlich“, erklärte Karl-Heinz Vorwig, Kaufmännischer Vorstand der DIAKO. Nach Schließung der Sylter Geburtshilfe an der Asklepios-Klinik in Westerland kamen im vergangenen Jahr 41 Sylterinnen zur Entbindung in die DIAKO nach Flensburg. 24 von ihnen

nutzten das so genannte Boarding-Konzept, nicht wenige kamen mit ihren Partnern: „Unsere Empfehlung ist, dass die Schwangeren möglichst eine Woche vor dem errechneten Geburtstermin zu uns kommen“, so Vorwig. Die Unterbringung findet im Haus Pniel, einer Jugendstil-Villa mit hellen, freundlichen Räumlichkei-



In guten Händen sind Schwangere bei Anke Jürgensen (links), der Leitenden Hebamme der DIAKO, egal, ob sie von Sylt kommen oder vom Festland – so wie Carmen Martensen aus Torsballig in Angeln. Foto: Michel

ten, statt. Die persönliche Betreuung durch die Oberin Sr. Hannelore Balg ist gut angenommen worden. Das kostet die Mütter nichts, da mit den Kassen eine Pauschale vereinbart wurde. „Der Kreißsaal befindet sich gleich gegenüber, kürzer kann der Weg gar nicht sein“, hebt Vorwig einen weiteren Vorteil hervor.

„Plötzlich und zu dem damaligen Zeitpunkt unerwartet kam die Schließung der Geburtshilfe Sylt“, sagte Armin Tank, Leiter der Landesvertretung des Verbandes der Ersatzkassen (vdek): „Wir mussten schnell reagieren und unseren Versicherten ein Angebot machen“, erläuterte Tank die Hintergründe. „Die Vereinbarung mit der DIAKO war die richtige Entscheidung, gerade auch unter Sicherheitsaspekten.“ Die DIAKO gehört mit ihren knapp 1600 Geburten nicht nur zu den Kliniken mit den meisten Entbindungen im Land, sondern bietet mit dem „Perinatalzentrum“ des Levels 1 auch die höchste Versorgungsstufe an. Es bestehe keine „Boarding-Verpflichtung“. Tank appellierte aber an die

Frauen, nicht zu lange zu warten, damit sie kein „Fall“ für den Rettungsdienst werden.

Armin Tank hob zugleich auch das Engagement von Krankenkassen und DIAKO im Bereich der Ausbildung und Qualifizierung des Rettungsdienstes auf der Insel Sylt hervor, Rettungsassistenten werden in der DIAKO und von der DIAKO vor Ort ausgebildet. Das schließt ein Praktikum im Kreißsaal mit ein.

Nachdrücklich plädiert auch Dr. Andreas Krokotsch für das Modell. Der Internist und vierfache Vater leitet beim Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK Nord) die Abteilung Stationäre Versorgung. Er zeigte Verständnis „für die mit sehr vielen Emotionen“ vorgetragene Nachteile nach der Schließung der Geburtshilfe auf Sylt. So könne er durchaus nachempfinden, vor welche Schwierigkeiten Väter und Geschwisterkinder gestellt werden, wenn die Sylderin in Erwartung der Geburt einige Tage auf dem Festland



„DIAKO ist erste Anlaufstelle im Norden für Schwangere, bei denen die Sicherheit im Vordergrund steht“:
 (v.l.) Dr. Claudia Andersen (MDK), Armin Tank (vdek), Dr. Andreas Krokotsch (MDK), sowie von der DIAKO
 Karl-Heinz Vorwig, Sr. Hannelore Balg, Sr. Friederike Hohmann und Anke Jürgensen.

wohnt. „Für Väter ist es sicherlich schwieriger, bei der Geburt dabei zu sein.“ Trotzdem gebe es einen sehr guten Grund, sich für das Boarding-Konzept zu entscheiden: „Die Sicherheit für Mutter und Kind, das überwiegt alle Nachteile“, betonte Krokotsch. Im Gegensatz zur Geburtshilfe der DIAKO mit ihrer höchsten Versorgungsstufe – so ist zum Beispiel Tag und Nacht ein Kinderarzt im Haus – verfügte Sylt nur über eine

Geburtshilfe des Levels 4, der niedrigsten Stufe. „Auf Sylt gab es zuletzt nur noch 90 Geburten im Jahr“, so Krokotsch. Das barg die Gefahr der fehlenden Routine, gerade auch im Hinblick auf die bei Geburten nicht seltenen Komplikationen. Krokotsch: „Die Akteure haben zum richtigen Zeitpunkt die Zeichen der Zeit erkannt, man hat sich für das richtige Konzept entschieden.“

(Fortsetzung nächste Seite)



Gästehaus Pniel: Die Besucher zeigten sich sehr angetan von den Gästezimmern für die schwangeren Sylterinnen und ihre Angehörigen.

Fotos: Michel



Nicht nur für Sylterinnen mit Problemschwangerschaften sei die Flensburger DIAKO bereits in der Vergangenheit erste Anlaufstelle gewesen, sondern auch für Frauen, bei denen die Sicherheit im Vordergrund steht, ergänzte Dr. Claudia Andersen, Gynäkologin vom MDK Nord. Es zeichne sich ein Trend ab hin zu einer sicheren Versorgung. „Werdende Eltern möchten bei einer Komplikation, die immer auftreten kann, die bestmögliche medizinische Versorgung für Mutter und Kind im Hintergrund haben.“

Oberin Sr. Hannelore Balg berichtete von dankbaren Eltern, die das Boarding-Konzept in Anspruch ge-

nommen haben. Und auch für Geschwisterkinder sei gesorgt durch die DIAKO-Kita Kapernaum mit ihren langen Betreuungszeiten von 6 bis 18 Uhr. Und sollte eine Sylterin in der Nacht ihr Kind bekommen, sei sogar nachts für eine Betreuung von Geschwisterkindern – unter anderem durch ehrenamtliche Diakonissen – gesorgt.

Ole Michel

MAMMASCREENING-PROGRAMM IM NORDEN GESICHERT

Neue Programmverantwortliche Ärzte in Flensburg

Die Fortsetzung des Mammascreeing-Programms im nördlichen Schleswig-Holstein ist gesichert. „Wir haben jetzt den Zuschlag zur Durchführung des Programms bekommen, für Kontinuität beim Screening ist also gesorgt“, erklärte Oberärztin Irene von der Ahe, die neben ihrem Kollegen Oberarzt Claus Warnecke bereits seit einigen Monaten kommissarisch für das Mammascreeing-Programm im nördlichen Schleswig-Holstein zuständig war.

Nachdem die langjährige Programmverantwortliche Ärztin Dr. Karin Weidner tödlich verunglückt war, hatte zunächst Claus Warnecke kommissarisch die Aufgaben übernommen, seit einiger Zeit unterstützt von Irene von der Ahe. Nun folgte die erfolgreiche Bewerbung der beiden mit ihrem Team rund um Screeningbüro-Leiterin Gaby Trux.

„Wir können nun alle mit unserer Arbeit fortfahren, ohne dass eine Lücke für die Frauen entsteht“, freute sich Claus Warnecke. Er würde sich aber wünschen, dass noch mehr Frauen im Alter zwischen 50 und 69 Jahren an dem Früherkennungsprogramm teilneh-

men. „Im Jahr 2013 sind mehr als 14.000 Frauen im nördlichen Schleswig-Holstein der persönlichen Einladung gefolgt, das sind 54 Prozent der teilnahmeberechtigten Frauen.“ Und Irene von der Ahe wünscht sich im Zusammenhang mit der aktuellen Debatte, dass die Frauen „mit weniger Angst“ die Früherkennung nutzen. „Ich sehe das wie eine Versicherung oder einen Feueralarm. Es gibt auch mal einen Fehlalarm, aber im Ernstfall kann man froh sein, einen Alarmmelder oder auch eine Versicherung zu haben.“ Und Claus Warnecke nennt Zahlen für die „Screening-Einheit nördliches Schleswig-Holstein“, die neben der Stadt Flensburg auch für die Kreise Nordfriesland und Schleswig-



Sie gehören zum Screening-Team am Standort DIAKO: (v.l.) Susanne Grodon (MTRA), Gabriele Ruppert (Vertretung der Projektmanagement-Leitung), Gaby Trux (Projektmanagement-Leitung) und Tina Mommensen (MTRA).
Foto: Riediger

Flensburg zuständig ist: „Von den 14.101 untersuchten Frauen im Jahr 2013 mussten 788 zur Abklärung kommen, dabei wurde bei 79 Frauen ein Karzinom festgestellt“, so Warnecke. „Wenn wir die Frauen über die Notwendigkeit einer Abklärung informieren, können wir sie in den allermeisten Fällen gleich beruhigen, dass die Abklärung nur zur Sicherheit dient.“ Termine zur Abklärung würden zeitnah vergeben und erste Erklärungen auch schon telefonisch gegeben, um den betroffenen Frauen schnell Sicherheit zu geben. „Durch die Früherkennung ergeben sich bessere Überlebenschancen bei Brustkrebs sowie bei vielen Frauen eine brusterhaltende Behandlung“, betonen Irene von der Ahe und Claus Warnecke.

„Die häufigste Krebserkrankung und Krebstodesursache bei Frauen ist nach wie vor der Brustkrebs, an dem ungefähr jede zehnte Frau in ihrem Leben erkrankt“, unterstreicht Irene von Ahe die Bedeutung der Früherkennung. „Ziel ist eine deutliche Senkung der Brustkrebssterblichkeit in der Gruppe der Teilnehmerinnen um 30 Prozent“, sagt Claus Warnecke. Diese Zahl hätte

auch eine Studie ergeben, weshalb das Robert-Koch-Institut von 2000 Frauen in Deutschland ausgeht, deren Leben jährlich durch das Mammascreeing-Programm gerettet wird. „Mit der Mammographie können sehr kleine Krebsbefunde erkannt werden, bevor sie tastbar sind oder Beschwerden verursachen“, so Warnecke. „Je kleiner der Krebsbefund, desto schonender ist die Therapie und desto besser sind die Heilungschancen“, ergänzt Irene von der Ahe. „Fast 90 Prozent der früh erkannten Brustkrebserkrankungen sind heute heilbar.“

Um den Frauen die Teilnahme in den Kreisen Schleswig-Flensburg und Nordfriesland zu erleichtern, wird die Untersuchung in einer mobilen Mammographie-Einrichtung, dem so genannten Mammobil, an vielen weiteren Standorten angeboten. Speziell geschulte Medizinisch-Technische Röntgen-Assistentinnen (MTRAs) sind dann zum Teil wochenlang vor Ort, um die Untersuchungen zum Beispiel in Kropp, Süderbrarup oder in Wyk auf Föhr anzubieten.

Ole Michel



Start frei für mehr Bewegung in der DIAKO: Die stellvertretende Pflegedirektorin Ulrike Hinrichsen mit den Schülern Broder Hinrichsen, Carina Christiansen, Naemy Sievers und Bruno Dirks bei der Eröffnung des Klinikspaziergangs..

Foto: Michel

60 MINUTEN FÜR KÖRPER, GEIST UND SEELE

Neuer „Klinikspaziergang“ lädt zu interessantem Rundgang ein

Auf einen Rundgang durch die DIAKO lädt ein neuer „Klinikspaziergang“ ein: Eine interessante Mischung aus elf ausgesuchten Haltestellen sollen Patienten und Besucher dazu ermuntern, im Diakonissenkrankenhaus „in Bewegung“ zu kommen.

„Sie bringen Bewegung in die DIAKO“, sagte Krankenhausesdirektor Dr. Christian Peters bei der Eröffnung des „Klinikspaziergangs“. Und meinte damit die Schüler Naemy Sievers, Carina Christiansen, Bruno Dirks und Broder Hinrichsen aus der 12. Klasse der Fridtjof-Nansen-Schule. Die Idee des Klinikspaziergangs stammt von der Pflegewissenschaftlerin Dr. Angelika

Abt-Zegelin, die sich mit den Ursachen und Folgen der Bettlägerigkeit auseinandergesetzt hat. Sr. Ulrike Hinrichsen, stellvertretende Pflegedirektorin, hat die Umsetzung den vier Schülern vorgeschlagen, als die ihr Realprojekt im Diakonissenkrankenhaus durchführen wollten. „Die Schüler verschwanden wie ein Geheimbund im Zimmer von Sr. Ulrike Hinrichsen“, schilderte

Pflegedirektorin Friederike Hohmann einen Eindruck aus der Entstehungszeit: Einmal in der Woche sind die vier Schüler ein Jahr lang nach der Schule in die DIAKO gefahren, um das Projekt zu verwirklichen. „Es ist etwas ganz Tolles dabei herausgekommen“, fand nicht nur Friederike Hohmann bei der Eröffnung.

„Die Bewegung ist stark eingeschränkt bei einem Aufenthalt in der Klinik“, erklärte Ulrike Hinrichsen. Die Patienten kennen sich nicht aus, bleiben im Zimmer oder zumindest auf der Station. „Die Grundidee ist die Bewegungsförderung, die Klinik auf eigene Faust in einem Spaziergang von 45 bis 60 Minuten Länge zu erkunden.“ Der Rundgang, der über elf Haltestellen führt, ist auch für Rollstuhlfahrer geeignet. Dabei werden die Patienten und Besucher mit Hilfe eines Flyers quer durch das Krankenhaus geführt, erhalten interessante Informationen oder werden – etwa in der Kirche oder im Stillen Raum – zum Innehalten ermuntert. Ein Quereinstieg oder Auslassen einzelner Haltestellen ist immer möglich. In der Vorhalle der Schlaganfall-Station Stroke Unit erhalten Besucher wichtige Informationen über Anzeichen eines Schlaganfalls sowie Behandlungsmöglichkeiten auf dieser Spezialstation der Diako. An der Haltestelle „Physiotherapie“ können nach Anleitungstexten und -bildern einige einfache Übungen gemacht werden, um die Beweglichkeit zu verbessern. Die Bildergalerie in der Sitzecke der C4 widmet sich dem Thema „Bewegung und Unfallchirurgie“. Übungen zur Bewegungsförderung finden sich an weiteren Punkten des Rundgangs, ebenso wie Informationen über die Buchhandlung und Bücherei der DIAKO, über das Diakonissenmuseum, dann wiederum über das medizinische Leistungsspektrum der EKG-Abteilung. „26.000 Patienten haben wir jedes Jahr auf den Stationen, hinzu kommen die zahlreichen Be-



... schnell zur nächsten Station des Klinikspaziergangs – zum Beispiel zur Krankenhausbücherei und zur Buchhandlung. *Fotos: Staudt*



sucher“, benannte Ulrike Hinrichsen die zahlenmäßig beeindruckende Zielgruppe des Klinikspaziergangs, dessen Erweiterung um weitere Haltestellen die stellvertretende Pflegedirektorin in Aussicht stellte.

Wer möchte, kann übrigens auf dem Flyer ein DIAKO-Rätsel zu Themen des Rundgangs lösen, weshalb Krankenhausdirektor Dr. Christian Peters den Klinikspaziergang folgendermaßen zusammenfasste: „Das sind 60 Minuten für Körper, Geist und Seele.“

Ole Michel

OB ALKOHOL, HANDY ODER COMPUTER: HILFE BEI WEGEN AUS DER SUCHT

Gesundheitstag in der DIAKO wendet sich an Mitarbeitende und Besucher

Was bedeutet das Thema Sucht für unterschiedliche Menschen und in unterschiedlichen Bezügen wie Arbeit, Familie und Freundeskreis? Sich damit auseinanderzusetzen und sich im Betrieb als Betriebliche Suchthelfer bekannt zu machen, war das Ziel von Berit Liebherr, Gerd Friederichsen-Erichsen und Annegret Gregersen an dem Gesundheitstag zum Thema „Betriebliche Suchtprävention – Betriebliche Suchthilfe“ in der DIAKO.

Im engen „Suchtkäfig“ inmitten von Suchtmitteln wie Alkoholflaschen, Schlafmitteln, Zigaretten, Handys und Daddelautomaten wurde körperlich spürbar, wie einengend ein süchtiges Verhalten sich auswirken kann. Das war nicht nur für die Menschen erlebbar, die sich in den Käfig gewagt hatten, sondern auch bei den Menschen, die um den Käfig herumstanden. Es kamen ganz schnell Gefühle wie Unsicherheit, Trauer, Angst und Hilflosigkeit auf. Die Besucher kamen bemerkenswert offen miteinander ins Gespräch und die unterschiedlichen Lebensbereiche, in denen Sucht persönlich erlebt wird, wurden hier lebendig beschrieben.

Am Stand der Beratungsstelle „Beratungsgespräche in der DIAKO“ wurden Interessierte gefragt, wovon sie sich für sich selber oder in ihrer Umgebung Freiheit wünschen. Pastorin Renate Jensen berichtete, dass



Engagieren sich für Suchtprävention in der DIAKO: Die Betrieblichen Suchthelfer Gerd Friederichsen-Erichsen, Annegret Gregersen und Berit Liebherr.

Foto: Michel

es Antworten gab wie: von käuflichen Suchtmitteln wie Alkohol und Zigaretten, von Handys oder von der Spielsucht. Wenn dieses gelänge, dann entstünde die Freiheit für wirkliche Kommunikation und für soziale Beziehungen.

Zum Thema Mediensucht gab es die Möglichkeit, seinen Konsum in diesem Bereich konkret zu überprüfen. Hier kamen viele Besucher mit den Mitarbeitenden

aus dem Suchthilfezentrum Schleswig ins Gespräch, die auch unter www.suchtonline.de, gemeinsam mit der Kieler Stadtmission und der ATS (Ambulante und Teilstationäre Suchthilfe des Landesvereins für Innere Mission), eine Beratung im Chat bei problematischem Medienkonsum anbietet.

Aus dem Bereich der Selbsthilfegruppen war der Freundeskreis „Treff 90“ dabei. Hier wurde besonders deutlich, wie wichtig Selbsthilfegruppen für betroffene Menschen sind, da diese sich ein Leben lang mit dem Thema Abstinenz auseinandersetzen und diese Gruppen für viele Menschen extrem wichtig sind.

Im Suchtparcours gab es die Möglichkeit mit Hilfe einer Rauschbrille zu erleben, wie es sich anfühlt, mit 0,8 oder 1,3 Promille geradeaus zu gehen, Geld aus dem Portemonnaie zu nehmen oder die häusliche Tür aufzuschließen. Am Promillerechner waren viele überrascht, wie schnell es zu hohen Promillezahlen kommt und wie langsam der Alkohol abgebaut wird.

Dieses in Verbindung mit einer Feier am Wochenende, einer 0,0 Promillevorgabe am Arbeitsplatz und einem frühen Arbeitsbeginn beispielsweise im Schichtdienst gab vielen zu denken.

Annegret Gregersen

„OFFENHEIT UND FAIRNESS SIND WICHTIGE VORAUSSETZUNGEN“

Birgit Hanisch-Jansen ist neue Personalleiterin der DIAKO

„Ich freue mich auf die neue Aufgabe mit ihren vielfältigen Herausforderungen“, sagt Birgit Hanisch-Jansen, seit 1. Januar neue Personalleiterin der DIAKO. Die gebürtige Flensburgerin war zuvor von 2008 bis 2014 in der Unternehmensleitung Personal in der Sana Kliniken Ostholstein GmbH tätig, eine Klinik mit den drei Standorten Eutin, Oldenburg und Fehmarn. Zu Beginn ihres Werdegangs stand eine Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten, es folgte ein Studium

der Betriebswirtschaft mit dem Schwerpunkt Personalwesen/Organisation und Krankenhausmanagement. Ihren beruflichen Einstieg fand sie in Hamburg als Personalreferentin/-controllerin und stellvertretende Personalleiterin im Altonaer Kinderkrankenhaus. 2003 übernahm sie die Position der Personalleiterin und stellvertretenden Verwaltungsdirektorin der Paracelsus-Klinik Henstedt-Ulzburg/Kaltenkirchen, eine Klinik an zwei Standorten. „Beim Wechsel zu den Sana-



„Eine Super-Mannschaft, die auf sehr hohem Niveau arbeitet“,

beschreibt die neue Personalleiterin Birgit Hanisch-Jansen ihr Team in der DIAKO. Foto: Michel

Kliniken bin ich nach Ostholstein gezogen, obwohl das Zwischenfahren aus Hamburg kein Problem gewesen wäre“, sagt Birgit Hanisch-Jansen. „Mich hat es einfach zurückgezogen an die Ostsee.“ Flensburg sei für sie, die die Wassernähe, die Natur und sportliche Aktivitäten liebe, einfach ideal.

Vorgefunden habe sie in der 14-köpfigen Personalabteilung der DIAKO eine „Super-Mannschaft“, die auf sehr hohem Niveau arbeite. „Bei allen Entscheidungen und Überlegungen, die insbesondere die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berühren, bemühe ich mich um Nachvollziehbarkeit und Klarheit“, hebt die 47-Jährige als eines ihrer Ziele hervor. Der persönliche Kontakt sei ihr sehr wichtig. Die Berücksichtigung der Interessen sowie die Förderung der Zufriedenheit der

Mitarbeitenden auf der einen Seite und die Sicherung der Existenz der Klinik auf der anderen Seite stellten große Herausforderungen dar, die zwangsläufig auch Konflikte mit sich bringen. „Um die Vereinigung dieser Ziele auch in einer Zeit erreichen zu können, die durch schwierige finanzielle Rahmenbedingungen geprägt ist, bedarf es meiner Meinung nach einer gemeinsamen verantwortungsvollen Auseinandersetzung mit den Problemen“, so Birgit Hanisch-Jansen: „Offenheit und Fairness sind für mich wichtige Voraussetzungen für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.“

Ole Michel

ÜBER DIE NÖTE VON KINDERN AUS SUCHTFAMILIEN

Fachambulanz Kiel beteiligt sich an bundesweiter Aktionswoche

Die Fachambulanz Kiel beteiligt sich an der bundesweiten Aktionswoche „Vergessenen Kindern eine Stimme geben“ – sie will auf die Nöte von Kindern aus Suchtfamilien aufmerksam machen.

„Sie haben sich gestritten, Sachen sind durch die Gegend geflogen, es war laut. Das ging meist bis spät in die Nacht hinein, so dass ich kaum schlafen konnte.“ Marina spricht ruhig, fast ausdruckslos, wenn sie über ihre Kindheit berichtet. Ihre Eltern sind alkoholkrank – beide. Die 16-Jährige versucht jegliche Emotion hinter einer Maske von Coolness zu verstecken. Doch als sie weiterspricht, hört man die Trauer in ihrer Stimme. „Manchmal haben sie mich für irgendwas angegriffen, für was ich gar nicht verantwortlich war. Mit der Zeit habe ich mich in mir selber verkrochen und war immer sehr ruhig. Und immer hatte ich das Gefühl, dass ich daran schuld bin, dass meine Eltern trinken.“

Berichte wie der von Marina sind typisch für Kinder suchtkranker Eltern. Sie wachsen in einer spannungsgeladenen Atmosphäre auf und leben in ständiger Unsicherheit, was ihre betrunkenen Eltern im nächsten Moment tun werden. Auf 2,6 Millionen wird die Zahl der Kinder aus Suchtfamilien von Experten geschätzt.

Lange Zeit erhielten die betroffenen Kinder in Deutschland wenig Aufmerksamkeit und fielen allzu oft durch die Maschen bestehender Hilfesysteme hindurch. Mit der bundesweiten Aktionswoche „Vergessenen Kindern eine Stimme geben“ soll dies geändert werden. Die Fachambulanz Kiel betreibt eine eigene Beratungs-



Betreuen und beraten über 50 Kinder und ihre suchtkranken Eltern: Heilpädagogin Birgit Prokop und Sozialpädagoge Jan Rademann von der Beratungsstelle HiKiDra an der Fachambulanz Kiel. Foto: Bauer

stelle „Hilfen für Kinder Drogenabhängiger“ (HiKiDra) und beteiligte sich mit einem Thementag an der Aktionswoche.

Neben kurzen Vorträgen rund um das Thema gab es auch die Möglichkeit, die Arbeit der HiKiDra kennenzulernen, die neben Gruppen- und Freizeitangeboten auch therapeutische und aufsuchende Hilfen leistet. „Neben allen Interessierten und Betroffenen haben wir mit dieser Aktion vor allem Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen angesprochen, beispielsweise Lehrkräfte, Sozialpädagogen, Kindergärtnerinnen, den Öffentlichen Gesundheitsdienst und andere mehr“, erläutert Jan Rademann, Leiter der HiKiDra. „Für die von familiären Suchtproblemen betroffenen Kinder ist es so wichtig, dass die Bezugspersonen in Kindergärten und Schulen über die Auswirkungen von Sucht Bescheid wissen und in der Lage sind, für die Kinder emotional da zu sein“, führt der Sozialpädagoge weiter aus. Denn eine solche Kindheit hinterlasse tiefe Spuren in den Seelen der Kinder. Rund ein Drittel von ihnen

entwickele in der Jugend oder im Erwachsenenalter eine eigene stoffliche Sucht. Ein weiteres Drittel zeige psychische oder soziale Störungen. „Die betroffenen Familien suchen oft keine Hilfe“, ergänzt Birgit Prokop, Heilpädagogin an der HiKiDra. „Sie scheuen die Vorurteile und die Ablehnung, mit der ihnen so häufig begegnet wird.“ Daher sei es um so wichtiger, dass andere Bezugspersonen der Kinder genauer hinschauen und dafür sorgen, dass die Kinder Unterstützung erhalten.

Sie könnten in erheblichem Umfang dazu beitragen, dass aus den Kindern von heute nicht die Süchtigen von morgen werden.

Weitere Informationen zum Thema gibt es unter: www.fachambulanz-kiel.de und www.coa-aktionswoche.de.

Anke Bauer

DIAKO-PFLEGENETZ BIETET HOHE VERSORGUNGSSICHERHEIT

Zusammenschluss der DIAKO-Einrichtungen mit dem Schwerpunkt Pflege



Eine Kooperation bestand bereits als „Arbeitsgemeinschaft Leben im Alter“ (LiA), die Umbenennung in DIAKO-Pflegenetz geht nun Hand in Hand mit einer Intensivierung der Zusammenarbeit. Das DIAKO-Pflegenetz ist ein Zusammenschluss der Einrichtungen der DIAKO mit dem Schwerpunkt Pflege und hat das Ziel, eine qualitativ hochwertige und vernetzte Versorgung für die Bevölkerung der Region unter der Marke DIAKO-Pflegenetz anzubieten. Die Stärke des DIAKO-Pflegenetzes liegt darin, dass sich die Angebote der Partner sinnvoll ergänzen.

Zum DIAKO-Pflegenetz gehören: die stationären Einrichtungen der DIAKO – Soziale Einrichtungen GmbH, die ambulanten Dienste der Ambulanten Pflege Angeln und des Ambulanten Pflegezentrums Nord,

die Diakoniestation im Amt Oeversee, die Diakonie-Sozialstation Grundhof-Munkbrarup-Glücksburg, das Diakonissenkrankenhaus mit der Fördekllinik in Flensburg und der Margarethen-Klinik in Kappeln sowie weitere Tochterunternehmen der DIAKO, bei denen die DIAKO Mehrheitsgesellschafterin ist.

Ziel ist unter anderem eine durchgehende Versorgungskette abzubilden und somit eine hohe Versorgungssicherheit der Patienten und Kunden mit den unterschiedlichsten Angeboten im Verbund zu gewährleisten.

Ulf von der Wehl

AUCH APN MIT NEUEM LOGO

Nachdem aus „LiA“ das DIAKO-Pflegenetz mit einem neuem Logo entstanden ist (siehe Bericht oben), war es an der Zeit, das Logo des Ambulanten Pflegezentrums Nord (APN) zu modifizieren und zu modernisieren. Insbesondere der das Logo umrahmende Text „Leben in Alter – zu Hause“ passte so nicht mehr. Die Herausforderung war, ein etabliertes und sehr bekanntes Markenzeichen so zu verändern, dass trotzdem der Wiedererkennungswert vorhanden bleibt. Mit der Agentur „HOCHZWEI“ als kompetentem Partner wur-

de dieser Prozess forciert. Ende November hatten wir gemeinsam unseren Favoriten gefunden. Dabei hatte ein Diskussionsprozess mit unseren leitenden Mitar-



beiterinnen und Mitarbeitern entscheidenden Anteil und letztendlich den Textzusatz zum Logo entstehen lassen.

Das „neue“ Logo konnte somit Anfang Dezember in den verschiedenen Gremien präsentiert werden. Nach Zustimmung des Vorstands der DIAKO und der APN-Gesellschafterversammlung geht es nun in die Umsetzung. Die ersten Reaktionen, die mir vorliegen, sprechen von einer positiven und fröhlichen Darstellung. Wir sind sehr gespannt auf weitere Reaktionen. Viel Arbeit liegt allerdings noch vor uns. Briefpapier, Umschläge und die KFZ-Beschriftung springen ja sofort ins Auge und waren leicht für die notwendige

Veränderung zu ermitteln. Allerdings kommen immer wieder Hinweise, wo unser „altes“ Logo noch zu finden ist. Sofern nicht kurzfristig ein Polterabend im APN anstehen sollte, ist es ja auch schade um das vorhandene, mit Logo versehene, Porzellan. In den nächsten Wochen werden wir sicherlich auf die eine oder andere Vorlage stoßen, die noch das „alte“ Logo ziert. Der Umstellungsprozess ist auf jeden Fall im Gange.

Ulf von der Wehl

DIAKO ALS STARKER PARTNER DER DIAKONIESTATION AMT OEVERSEE

Ambulante pflegerische Versorgung in Amtsgemeinden ist sichergestellt

„Wir übernehmen gern die Verantwortung und stellen damit weiterhin die ambulante pflegerische Versorgung der Bevölkerung sicher“, sagte Rektor Wolfgang Boten, nachdem die Flensburger DIAKO „ingesprungen“ ist als Mehrheitsgesellschafterin bei der Diakoniestation Amt Oeversee GmbH. Zum Hintergrund: Das Amt Oeversee hatte sich Ende 2014 aus der Gesellschaft zurückgezogen, so dass sich die Kirchengemeinden Tarp, Sieverstedt und Oeversee-Jarplund als Mitgesellschafter nach einem neuen, starken Partner umsehen mussten. Die Pastoren der drei Kirchengemeinden Bernd Neitzel aus Tarp, Theo von Fleischbein aus Sieverstedt und Ulrike Joos aus Oeversee-Jarplund freuen sich, dass sie einen kompetenten Partner gefunden haben, der auch in Zukunft die Belange der Bevölkerung in den pflegerischen Bereichen sicherstellt.

„Wir haben 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, sagte Pflegedienstleiterin Sr. Magret Fröhlich. Mit zehn

Dienstwagen und zahlreichen Privatwagen sind sie im Amt Oeversee mit den Gemeinden Tarp, Oeversee, Munkwolstrup und Sieverstedt unterwegs, um ihre rund 80 Kunden zu versorgen. „Vereinzelt betreuen wir auch Pflegebedürftige außerhalb des Amtsgebietes, zum Beispiel in Hostrup, Langstedt und Wanderup“, sagt Magret Fröhlich. Zähle man die „Schlüsselkunden“ hinzu, die im Notfall über den Hausnotruf mit der Diakoniestation in Verbindung stehen, seien es sogar 177 Kunden. Das Angebot reicht dabei von der Beratung über die Behandlungspflege bis hin zur Unterstützung im hauswirtschaftlichen Bereich.

„Das neue ‚Pflegestärkungsgesetz‘ erleichtert unsere Arbeit erheblich“, freut sich Sr. Magret Fröhlich. Die „Entlastungsangebote“ für pflegende Angehörige werden sehr gut angenommen. „Wir können jetzt auch mal zusätzlich vorbeischaun, ob bei unseren Kunden alles in Ordnung ist. Es ist auch mal Zeit für eine Mobilisation, ein Puzzle-Spiel oder für einige zusätzliche



Mitarbeitende und Gesellschafter der Diakoniestation Amt Oeversee auf dem Gelände der Diakoniestation in Tarp.

Foto: Mai

Handgriffe im Haushalt“, zählt Magret Fröhlich auf. Einmal im Monat findet ein Seniorennachmittag in

Im DIAKO-Pflegenetz findet ein Austausch statt, der allen weiterhilft.

Sr. Magret Fröhlich, Pflegedienstleiterin

der Diakoniestation statt. In geselliger Runde werden dabei Spiele gespielt, neue Kontakte geknüpft, Kaffee getrunken und sich nett unterhalten. „Mitarbeitende

übernehmen das Kuchenbacken, die Betreuung und den ‚Fahrdienst‘ – alles ehrenamtlich.“

Sechs Pflegefachkräfte, zwei Verwaltungsfachkräfte und 24 Pflegeassistenten gehören zum Team, Geschäftsführer bleibt Dieter Steinbach. Vorteile sieht Magret Fröhlich nun darin, als Teil des DIAKO-Pflegenetzes von den Erfahrungen anderer profitieren zu können: „So treffen wir uns jetzt regelmäßig zu Besprechungen mit der Ambulanten Pflege Angeln. Das ist ein Austausch, der allen weiterhilft.“

Ole Michel

NEUER SLOGAN, NEUER FÖRDERVEREIN

Unterstützung für Diakonie-Sozialstation Grundhof-Munkbrarup-Glücksburg

„Wir decken einen großen Bereich an der Förde ab, deshalb passt das neue Logo sehr gut“, sagt Sr. Anne-Katrin Jürgensen, Leiterin des Pflegedienstes der Diakonie-Sozialstation Grundhof-Munkbrarup-Glücksburg. „Pflege in der Förderregion“ ist darauf zu lesen, und bald wird das Logo mit dem neuen Slogan

auch die zehn Autos zieren, mit denen die Mitarbeitenden in den Gemeinden des Amtes Langballig und der Stadt Glücksburg unterwegs sind. Pflegeassistenten und Arzthelferinnen, Verwaltungsfachkräfte, examinierte Krankenschwestern und Altenpfleger gehören zum 38-köpfigen Team der Sozialstation, die in den drei Kirchengemeinden Grundhof-Munkbrarup-Glücksburg eine kontinuierliche Versorgung und kompetente Unterstützung sicherstellt. „Gleichzeitig bieten wir eine Entlastung für pflegende Angehörige“, hebt Anne-Katrin Jürgensen hervor. Oft helfe ein persönliches Gespräch, um die optimale Lösung für die Kunden und



Sr. Anne-Katrin Jürgensen

wir ambulant betreuen, sind auch tagsüber zu Gast in der Tagespflege im Haus Nordangeln“, erklärt Anne-Katrin Jürgensen, die auch die Pflegedienstleitung der



Tagespflege übernommen hat. Zwölf Tagesgäste sind dort untergebracht, so dass (pflegende) Angehörige entlastet werden.

Gleich zwei Fördervereine unterstützen die Sozialstation: Der „Förderverein der Sozialstation Glücksburg e.V.“, und seit seiner Gründung im September 2014 auch der neue „Förderverein der Sozialstation Grundhof-Munkbrarup e.V.“. „Durch die finanzielle Unterstützung des Fördervereins haben die Pflegerinnen und Pfleger mehr Zeit“, sagt Jürgensen. Zeit zum Beispiel für Demenzerkrankte, die in einer Phase der seelischen Not nicht allein gelassen werden, sondern Trost und Zuwendung erfahren. Angehörige brauchen Beratung und Hilfe, um mit schwierigen Situationen umgehen zu können. „So ist es bei der Sterbebegleitung wünschenswert, auch Zeit für die Angehörigen zu haben“, nennt die Pflegedienstleiterin ein weiteres Beispiel. „Es gibt unzählige Punkte, an denen sich Pflegerinnen und Pfleger schon aus moralischen Gründen nicht nach den vorgesehenen Zeitvorgaben der Pflegekassen richten können“, so Jürgensen. Immer dann sei es gut, einen Förderverein im Hintergrund zu haben

Ole Michel.

175 VERANSTALTUNGEN ZU BEWEGENDEN, SPANNENDEN THEMEN

Der Montagskreis der DIAKO feiert 25-jähriges Bestehen

Ein DIAKO-Forum für Information und Bildung, zum Mitmachen, Gestalten und Verwirklichen feiert Jubiläum: Seit 25 Jahren besteht der Montagskreis der DIAKO. Vom ersten Treffen bis heute gab es 175 Veranstaltungen.

Am Montag, 4. Dezember 1989, traf sich eine Gruppe von Pflegekräften, Diakonissen und ein Arzt mit der Leitenden Krankenschwester Wiebke Thomsen und Oberin Gerda Pommerening im Lutherzimmer der DIAKO. Gemeinsam wollten sie über die geplante Palliativstation und die Verwirklichung der Hospizidee sprechen, die gerade Deutschland zu bewegen begann. Der Abend verlief so motivierend, dass sie nun an jedem ersten Montag des Monats zusammen kamen.

Der Kreis war freiwillig, unabhängig, offen für alle und nannte sich zuerst Hospizkreis. Manche seiner Überlegungen flossen in die Gestaltung des Katharinen Hospizes ein, das im Mai 1992 seine Tore öffnete und für einige von uns sogar zur neuen Arbeitsstätte wurde. Nachdem das Ziel Hospiz nun erreicht war, wurde die Bezeichnung Montagskreis üblich. Der Hospizgedanke blieb aber für lange Zeit das herausragende Thema. Jetzt sollte er auch im Krankenhaus umgesetzt werden, etwa mit dem Projekt der „Sitzwachen für Sterbende“.

Weil das Interesse an den Abenden des Montagskreises wuchs, wurden viele Vorträge öffentlich, und häufiger gab es auch Podiumsdiskussionen. Wenn es inhaltlich aber sinnvoll war, kamen wir auf den Workshop-Charakter der Anfangszeit zurück.

Ein kleiner Kreis von Veranstaltern brachte – damals wie heute – die Ideen ein und organisierte die Abende in einem lebendigen Geist, der für den Montagskreis typisch wurde. Zu nennen sind Sr. Wiebke Thomsen und Dr. Peter Lorenzen, vom Hospiz die Ärzte Michael Cremer und Ingemar Nordlund wie auch die Schwestern Mille Lucassen und Maren Scholtyßek, aus der DIAKO Narges Horz und die Chefärzte Prof. Abderrahman

Machraoui und Dr. Frank Helmig, als DIAKO-Freund Prof. Hans Grothaus.

Und diese Themenbereiche finden bis heute das meiste Interesse: Gesundheit und Soziales, die eine Welt, Politik und Zeitgeschichte, Glaube und Spiritualität, Ausbildung und Beruf, Literatur, Umwelt und Sport. In unseren Einladungen nennen wir den Montagskreis ein sozio-kulturelles Forum. Dies ist eine eher zurückhaltende Beschreibung. Vom ersten Treffen bis heute gab es insgesamt 175 Veranstaltungen, das sind durchschnittlich sieben im Jahr. Die Besucherzahlen schwanken zwischen 10 und 97 Personen pro Abend.

Die Bezeichnung Montagskreis suggeriert eine gewisse Intimität, wichtiger ist jedoch seine Offenheit. Denn alle teilnehmenden Besucher, Referenten oder Projektmacher können sich dazu zählen. Die meisten von ihnen stammen aus der DIAKO oder ihrem Umfeld oder sind interessierte Bürger der Stadt. Manche Referenten reisen sogar von weit an.

Auf dem Programm kann Aktuelles, Wichtiges, Dringliches oder Entspannendes stehen. Einige Vorträge führen auch zu Projekten, und manche Projekte spiegeln sich in Vorträgen wider. Das beste Beispiel für diese Wechselbeziehung ist die Hospizidee. Zu diesem Thema fanden zwischen 1989 und 1999 insgesamt 84 Veranstaltungen statt, die der Planung, der Reflexion, dem Erfahrungsaustausch und der Begleitung von Aktivitäten im Katharinen Hospiz dienen. Ein anderes Beispiel ist die Suizidprävention. Denn ein Montagskreis mit dieser Thematik in der Stadtbücherei (1999) wurde zum Gründungs-Impuls des Vereins Lichtblick Flensburg. An diesem Abend trafen sich alle, die den



Einige der Gründungsmitglieder des Montagskreises, der das kulturelle und geistige Leben der DIAKO seit 25 Jahren bereichert, mit Oberin und Vorstand: (v.l.) Dr. Peter Lorenzen, Helga Gutowski-Krüger, Altoberin Gerda Pommerening, Rektor Wolfgang Boten, Altoberin Sibilla Schäfer, Oberin Hannelore Balg und Karl-Heinz Vorwig, Kaufmännischer Vorstand.

Foto: Michel

Verein im Folgejahr aus der Taufe hoben. Aus dem Projekt mit der russischen Stadt Pensa (acht Abende) entwickelten sich eine Krankenhauskooperation sowie Schul-, Universitäts- und Wirtschaftskontakte und auch eine Städtefreundschaft. Ähnlich fruchtbar war das Marokkoprojekt (sieben Abende), das einigen Interessierten sogar spannende Reisen nach Nordafrika verschafft hat.

Was macht den Montagskreis so anziehend? Als Zuhörer können wir uns begeistern und nachdenklich machen lassen. Wie können wichtige Zusammenhänge erkennen und Wissensdurst mit Empathie verbinden. Als Mitmachende können wir Verantwortung und einen Auftrag übernehmen, etwa ein Ehrenamt. Als Vortragende können wir mitteilen, was wir wichtig und richtig finden und dafür werben. Als Projektteilnehmer können wir mitplanen, mitgestalten und bei Gelegenheit mitreisen.

Nicht nur Wissen und Fakten, auch Emotionen in allen Höhen und Tiefen des Lebens haben Platz in den Veranstaltungen des Montagskreises. Abende, die die Gefühle besonders berührten, waren beispielsweise

Hoffnung in der Nähe von Tod und Sterben, Teenager-Schwangerschaften, Lust auf Tanzen, Ethik gegen Burnout. Das Gute dabei ist die mögliche Hilfestellung, eigene Gedanken in die richtigen Gleise zu bringen.

Zusammenfassend sind 25 Jahre Montagskreis eine Erfolgsgeschichte. Der Kreis ist weltoffen, ein außerdienstliches Experimentierfeld für Ideen und kostet praktisch nichts. Er spiegelt ein Stück DIAKO-Geschichte wider und ein wenig auch ihren Geist. Er erlaubt uns, aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen und wahrzunehmen, dass der Lauf der Dinge beeinfluss- und gestaltbar ist. Er appelliert an unsere Toleranz und Mitverantwortung und fördert die geistige Beweglichkeit in jedem Lebensalter. Er bietet auch, so Prof. Wolfgang Schmid, die Chance zum Jungbleiben und Glücklichein. All das machen seine Teilnehmer und Mitmacher möglich, zu denen auch die Oberinnen, Rektoren und Vorstände der DIAKO zählen, die ihn ohne Ausnahme bis heute gefördert haben. Nach Meinung des Schreibers dieser Zeilen ist der Montagskreis einer Blume vergleichbar, die die DIAKO schmückt.

Peter Lorenzen



HINGEHÖRT

WEITERE NACHRICHTEN AUS DER DIAKO



Jeweils 3250 Euro vom Lions Club für Sportpiraten und Praxis ohne Grenzen: (v.l.) Rektor Wolfgang Boten, die Sportpiraten Abdul Uhab, Dirk Dillmann und Jens Lemke, vom Lions Club Thorsten Mahnkopf und Christine Stoehr.

Foto: Michel



380 Euro für die Praxis ohne Grenzen übergab Nina Johannsen an Rektor Wolfgang Boten.

Foto: Michel

Spenden für die Praxis ohne Grenzen

Aus dem Schlosskonzert vom November 2014 konnte der Lions Club Flensburg-Fördestadt einen Gewinn von 6500 Euro erzielen. Diese Summe wurde aufgeteilt, so dass jeweils 3250 Euro an die Sportpiraten und an die Praxis ohne Grenzen übergeben werden konnten. Für die Praxis ohne Grenzen arbeiten rund 30 Ärzte und ärztliche Assistenten ehrenamtlich und betreuen Menschen, die aus verschiedenen Gründen durch keine Krankenkasse unterstützt werden. In vielen Fällen gelingt es, diese Menschen wieder in eine Krankenkasse zu vermitteln. Ansonsten entstehen natürlich Kosten für Medikamente, Materialien und in einigen Fällen für eine Operation. Deshalb ist die Praxis ohne Grenzen auf Spenden angewiesen.

Eine weitere Spende übergab Nina Johannsen im Namen des Ergoteams der DIAKO. Die Spende in Höhe von 380 Euro war durch den Verkauf von handwerklichen Arbeiten auf dem Kunsthandwerkermarkt im Haus Pniel zusammengekommen.



Breklum verlagert worden. Dies gilt für die Fachkliniken Nordfriesland gGmbH und für die Fachkliniken Service GmbH, die FAK MVZ GmbH und die Haus ELIM GmbH. Die neue Geschäftsadresse der GmbHs ist: Gammeltoft 8-15, 25821 Breklum.

Ehrung für Johanna Christiansen

Für ihren beispielhaften Einsatz als Präsidentin des Friesenrats ist Johanna Christiansen nun durch eine Einladung zum Neujahrsempfang des Bundespräsidenten Joachim Gauck geehrt worden. Neben der

Beim Bundespräsidenten: Johanna Christiansen mit einem Bild vom Neujahrsempfang.
Foto: Bauer

Neuer Sitz der Gesellschaften

Für alle Gesellschaften im Verbund der Fachkliniken Nordfriesland gGmbH ist der Sitz von Bredstedt nach

Psychologischen Psychotherapeutin der Psychiatrischen Insitutsambulanz (PIA) in Riddorf nahmen nur noch zwei weitere Schleswig-Holsteiner an dem Empfang im Schloss Bellevue teil.

Impressum:

DIAKO-Magazin AKUT Nr. 64, Ev.-Luth. Diakonissenanstalt zu Flensburg, Knuthstraße 1, 24939 Flensburg

Verantwortlich: Wolfgang Boten, Rektor

Redaktion + Gestaltung: Ole Michel und Dr. Anke Bauer

Foto Rubrik Hingehört: Icon Ohr©Richard Fotolia #27853831

Öffentlichkeitsarbeit DIAKO Tel. 0461 / 812- 2098, michelol@diako.de, anke.bauer@fklnf.de

Wir freuen uns über Ihre Spende: Empfänger: DIAKO-Spenden, Nospa, IBAN DE59 2175 0000 0000 0799 60, BIC NOLADE-21NOS. Wenn Sie möchten, tragen Sie bitte einen bestimmten Verwendungszweck ein, damit Ihre Spende dort ankommt, wo Sie es wünschen. Herzlichen Dank!

Gender-Hinweis: Wir sind uns bewusst, dass viele der in den Texten benutzen Begriffe, wie zum Beispiel „Besucher“ grammatikalisch gesehen maskulin (männlich) sind. Wir verwenden sie jedoch als neutrale Begriffe für beide Geschlechter, da die männliche Wortform auch im täglichen Sprachgebrauch so verstanden wird, während die weibliche Form nur die Frauen anspricht. Die gute Lesbarkeit der Texte hat dabei Vorrang vor einer formal-korrekten, aber oft umständlichen und bürokratischen Ausdrucksweise.

GOTTESDIENSTE IN DER DIAKO

Sa.	14. März	18:30 Uhr	Vesper	Diakoniegemeinschaft
So.	15. März	10:00 Uhr	Abendmahlsgottesdienst	P. Wilde
Mi.	18. März	17:00 Uhr	Passionsandacht	P. Wilde
Sa.	21. März	18:30 Uhr	Vesper	Diakoniegemeinschaft
So.	22. März	10:00 Uhr	Abendmahlsgottesdienst	P. Boten
Mi.	25. März	17:00 Uhr	Passionsandacht	Pn. Jensen
Sa.	28. März	18:30 Uhr	Vesper	Diakoniegemeinschaft
So.	29. März	10:00 Uhr	Abendmahlsgottesdienst	Pn. Jensen
Gründonnerstag		18:30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pn. Jensen
Karfreitag		10:00 Uhr	Predigt-Gottesdienst	P. Wilde
Karfreitag		14:30 Uhr	Andacht zur Sterbestunde Jesu	P. Wilde
Ostersonntag		06:00 Uhr	Osternachtfeier	P. Boten
Ostersonntag		10:00 Uhr	Abendmahlsgottesdienst	P. Boten
Ostermontag		10:00 Uhr	Predigt-Gottesdienst	P. Behrens
Sa.	11. April	18:30 Uhr	Vesper	Diakoniegemeinschaft
So.	12. April	10:00 Uhr	Abendmahlsgottesdienst	Pn. Dinse
Sa.	18. April	18:30 Uhr	Vesper	Diakoniegemeinschaft
So.	19. April	10:00 Uhr	Abendmahlsgottesdienst	P. Wilde
Sa.	25. April	18:30 Uhr	Vesper	Diakoniegemeinschaft
So.	26. April	10:00 Uhr	Abendmahlsgottesdienst	Pn. Jensen

Wir laden Sie herzlich ein zu unseren Gottesdiensten!

Morgenandachten in der Kirche: Montag (, Mittwoch) und Freitag um 9.00 Uhr;
in der Passionszeit finden mittwochs statt der Morgenandachten um 17.00 Uhr Passions-Andachten statt.



Fachkliniken Nordfriesland
verstehen und handeln



APN
49° Gesundheits
bewusst zu Hause



Soziale Einrichtungen GmbH

Katharinen Hospiz
am Park
Ökumenisches Zentrum für Hospizarbeit und Palliativmedizin

